



Egon Wachtendorf zwischen historischem Dokument und seiner Seite im World Wide Web.

Foto: Manns

# Kultur des Erinnerns

## Egon Wachtendorf richtet Gedächtnisseite für Hurrel ein

HURREL/ma. Als Egon Wachtendorf vor über 25 Jahren seinen Eltern zu ihrer Silberhochzeit einen Stammbaum zusammenstellte, wurde ihm bewusst: Geburts- und Todesdaten sagen nur wenig über das Leben eines Menschen aus. „Jeder Mensch lebt zweimal: das erste Mal in der Wirklichkeit, das zweite Mal in der Erinnerung“, hat Balzac (1799–1850) geschrieben. Das ist auch der Leitsatz der Website, die Egon Wachtendorf jetzt erstellt hat: Unter [www.hurreler.com](http://www.hurreler.com) hat der in Hurrel, Gemeinde Hude, geborene und heute wieder hier lebende Finanzjournalist eine Gedächtnisseite für Hurrel online gestellt – denn das Internet vergisst nicht, wie Kritiker warnen. Aber genau das ist es, worauf Egon Wachtendorf abzielt, auf eine Kultur des Erinnerns.

Nicht vergessen zu werden sei etwas Gutes, findet Wachtendorf – „und wenn uns das Internet dabei helfen kann, umso besser.“

Rund zehn Jahre nach der Silberhochzeit von Gerold und Irmgard Wachtendorf, den Eltern von Egon Wachtendorf, erscheint 1994 im Oldenburger Isensee-Verlag das Buch „Hurrel, ein Dorf am Geestrand“ des Heimatforschers Walter Janßen-Holldiek (1913–2009). Das

Buch bilde „die Grundlage dieser Webseite, denn Janßen-Holldiek, der von 1948 bis 1954 Dorfschullehrer im Nachbarort Lintel war, hat in jahrelanger Forschungsarbeit zu allen Hurreler Bauernhöfen die Hof- und Familiengeschichte zusammengetragen“, schreibt Egon Wachtendorf auf [www.hurreler.com](http://www.hurreler.com). „Dafür ist und bleibt die Hurreler Dorfgemeinschaft ihm zu großem Dank verpflichtet.“

Durch das Buch Janßen-Holldieks bestärkt, erstellt Egon Wachtendorf eine erste Testversion der Homepage. Eigentlich hätte er bis zu seiner Rente warten wollen, berichtet der 51-Jährige, der mit seiner Frau und den beiden Kindern in dem Haus seiner verstorbenen Großeltern lebt. Doch die Zeitzeugen, die er jetzt noch befragen kann, stehen in 15 Jahren vermutlich nicht mehr alle zur Verfügung. Und so versucht Egon Wachtendorf jede Woche eine neue Biografie eines Hurrelers zu recherchieren und auf [hurreler.com](http://hurreler.com) online zu stellen. Eine Sisyphusarbeit, stehen doch rund 1.000 Namen auf der Liste – 81 Hurreler hat er bereits samt Portraitfoto und ausführlicher Biografie online verewigt.

Für sein ambitioniertes Vorhaben hat Egon Wachtendorf

Kirchenbücher gesichtet und auf die digitalisierten Archive der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde zurückgegriffen. Vor allem aber auch die Nachbarn in der Bauerschaft, in der heute rund 250 Menschen leben, steuern biografische Informationen, Anekdoten und Fotos bei.

Und so bleiben die Biografien der Bewohner der Bauerschaft Hurrel in Erinnerung. So wie die von Bernhard Schwarting (1924–1944), der erste Hurreler, der das Graf-Anton-Günther-Gymnasium in Oldenburg besucht hat. Einen Tag nach dem Abitur erhält er die Einberufung zur Wehrmacht.

Oder die von Leo Jung (1885–1953), der in Essen als Sohn eines Hotelier geboren wurde. 1907 nach Ostafrika ausgewandert, muss er 1918 nach dem Ersten Weltkrieg das Land verlassen und gelangt über Umwege nach Hurrel.

Oder – ein letztes Beispiel – Anna Rüdebusch (1853–1945). Sie verliert sechs ihrer zehn Kinder und ihren ersten Mann durch Tuberkulose und in der Schlussphase des Zweiten Weltkriegs zudem noch drei Enkelkinder.



[www.hurreler.com](http://www.hurreler.com)